Freitag, den 11. Juni 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 142. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: Winzenty Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hillego 20.

Die Abrüstung — der andern.

Der Völkerbundrat hat bei seinem Zusammentritt auf seinem Tisch den Bericht der „vorbereitenden Abrüstungskonferenz" vorgefunden. Sehr imponierend ist dieser Bericht gerade nicht: er enthält die Mitteilung, daß die Konferenz zwei Unterausschüsse eingesetzt hat, einen militärtechnischen und einen wirtschaftlichen, und daß sie dem Völkerbundrat bloß empfiehlt, die Frage der Abrüstung und der Sicherheit gemeinsam zu behandeln, weil diese Zusammenhang selbst zu entscheiden, nach des englischen Hauptdelegierten, Lord Cecil, Auffassung die Befugnisse der Abrüstungskonferenz überschritten hätte. Die Unterausschüsse werden unterdessen weiter beraten; warum sollte also der Völkerbundrat den Schein, daß da etwas vorbereitet wird, zerstören und etlichen bürgerlichen und militärischen Oberbeamten die Möglichkeit nehmen, daß sie bis Ende 1927 von Zeit zu Zeit an den schönen Gestaden des Genfer Sees versammeln?

Im Anfang war, schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung", die schöne Utopie, daß dieser Krieg der letzte sein werde, daß er überhaupt ein Krieg gegen den Krieg sei. Dann kamen die Friedensverträge mit dem Völkerbundspakt; sie führten die zwangsweise Abrüstung der besiegten Länder durch und brachten das immer schon sehr bedingte Versprechen der andern, daß sie nach Tunlichkeit, nach der geographischen und politischen Lage der Siegerländer das löbliche Beispiel befolgen würden. Dann folgt 1921/22 die Abrüstungskonferenz in Washington: Dort mußten England und Japan den Vereinigten Staaten, die bis dahin allein behauptete Seeherrschaft abtreten. Amerika, das den Weltkrieg entschied, präsentierte in Washington seinen Wechsel und stürzte das alte Dogma der britischen Seegeltung: den Zweimächtestandard. Zugleich machte Frankreich alle Anstrengungen, seine kontinentale Vormachtstellung für alle Zeiten zu sichern und alle Mitglieder des Völkerbundes als Garanten dieser Stellung heranzuziehen. Als die demokratischen und pazifistischen Parteien in England und Frankreich an der Macht waren, nahm die Bestrebung allgemeinere Friedensformen an. Das Genfer Protokoll mit seiner Losung: Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung und der Exekutive des Völkerbundes als vollziehender Gewalt bedeutete den Höhepunkt dieser Politik. Aber Großbritannien, das seine Seeherrschaft mit Amerika teilen mußte, hatte keine Lust, obendrein seine Flotte als Vollzugsorgan dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen und seine Souveränität einzuschränken. Aus dem Genfer Pakt ist der Vertrag von Locarno geworden, aus Locarno vorläufig die brasilianische und polnische Intrige: aus diesem Satyrspiel ist der Plan der Abrüstungskonferenz entstanden, die nun — zu zwei Unterausschüssen zusammengeschrumpft ist.

Die angelsächsischen Mächte haben zu Lande abgerüstet, behielten aber ihre ganze Seerüstung bei. Die besiegten Staaten sind zu dem System der Söldnerheere zurückgekehrt, empfinden aber diesen Zustand als politisch demütigend und unbefriedigend und korrigieren ihn — mit Ausnahme Oesterreichs — durch geheime Rüstungen. Deutschland, Bulgarien und Ungarn sind die Repräsentanten dieser Gruppe. Die Türkei, obwohl ebenfalls ein besiegter Staat, hat, begünstigt durch ihre unangreifbare geographische Lage und durch den Wettstreit der um die orientalische Beute noch immer hadernden Westmächte, nach ihrem Siege gegen Griechenland, der den Friedensvertrag umstieß, eine neue Konskriptionsarmee aufgebaut. Die siegreiche Revolution ließ Sowjetrußland den gleichen Weg einschlagen. Zwei von Sozialdemokraten beherrschte skandinavische Staaten, Schweden und Dänemark, haben den Weg der bedingungslosen und vollständigen Abrüstung betreten. Die übrigen Staaten aber fahren in der Politik des bewaffneten Friedens fort, allerdings mit manchen Abweichungen, die der geänderten machtpolitischen Weltlage im Aeußern und der geänderten Klassenlage im Innern entsprechen. In den Ländern, wo sich die Klassengegensätze außerordentlich zugespitzt haben, entstanden Armeen, deren vornehmlichste Aufgabe nicht die Bekämpfung des auswärtigen Feindes, sondern der gegnerischen Klassen war. So übt heute die Möglichkeit des Bürgerkrieges auf die militärische Politik mancher Staaten einen sehr großen Einfluß. Es genügt da auf die faschistische Miliz in Italien, auf die Militärliga in Bulgarien zu verweisen; Ansätze dazu, den Bürgerkrieg durch die Wahrhaftigkeit der Volksmassen abzuwehren, sind in andern Staaten, in Deutschland, Oesterreich und Belgien vorhanden.

Dennoch sind die Anstrengungen, die in Genf gemacht werden, nicht ganz bedeutungslos: die Regierungen der schimmernden Wehr empfinden selbst die Bürde der Rüstungen als unerträglich. Indem sie ihre Herabsetzung auf einem Wege suchen, der nicht zum Ziele führt, rütteln sie dennoch die Völker aus ihrem Halbschlummer auf: die Völker, die durch die größte Gedächtnisstörung der Geschichte schon vergessen haben, welch namenloses Unglück durch den bewaffneten Frieden über sie gebracht wurde. Wenn die unfruchtbaren Bemühungen der Regierungsvertreter den Völkern zeigen werden, daß sie, wollen sie nicht noch einmal in den Abgrund hinunterstürzen, selbst die Sicherheit des Friedens suchen müssen.

In Genf wird die Frage aufgerollt; aber nur in tausend und aber tausend ununterbrochen tätigen Aeußerungen des Massenwillens und der Masseneinsicht kann die den Bedürfnissen der Arbeitenden entsprechende Lösung gefunden werden, die die Erlösung der Menschen vom Uebel der Gewalt sein wird.

Beschränkte Vollmachten.

Beratungen der Linksparteien. — Der Staatspräsident soll Vollmachten für Wirtschaftsfragen erhalten.

Die vier polnischen Linksparteien hielten gestern eine Konferenz ab, in der zu den wichtigsten politischen Fragen Stellung genommen wurde. Eine lebhafte Aussprache rief die Frage der Erteilung von Vollmachten an den Staatspräsidenten hervor. Es wurde beschlossen, sich nur für Vollmachten wirtschaftlicher Natur auszusprechen. Zur Regelung von politischen Fragen soll dem Staatspräsidenten keine Ermächtigung erteilt werden.

Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an Sejmmarschall Rataj mit dem Ersuchen zu wenden, für die nächste Woche den Sejm zur Erledigung der dringlichsten Aufgaben einzuberufen. Nach Erledigung dieser Fragen soll sich der Sejm auflösen.

Zu erwähnen ist noch, daß die vier Linksparteien darauf beharren, daß die Neuwahlen auf Grund der alten Wahlordnung erfolgen sollen. Gleichzeitig sprachen sie sich gegen eine Aenderung der Wahlordnung aus, die, wie von verschiedener Seite behauptet, geplant wird, u. zw. soll die Aenderung auf dem Verordnungswege erfolgen.

Handelsminister Kwiatkowski.

Der neue Handelsminister, Ing. Eugenjusz Kwiatkowski, ist im Jahre 1888 im Tarnopoler Kreise als Sohn eines begüterten Landwirtes geboren. Er beendete die Mittelschule mit Auszeichnung und studierte dann in Lemberg und München Chemie. 1913 wurde er Ingenieur der Lubliner Gasanstalt und 1918 Direktor derselben. Während des Weltkrieges diente er unter Pilsudski als Legionär. Nach dem Kriege widmete er sich wiederum seinem Berufe und war kurze Zeit Dozent an dem Warschauer Politechnikum. 1923 übernahm er den Posten eines Vizedirektors der Chorzower Werke, wo er mit dem gegenwärtigen Staatspräsidenten Moscicki bis zu seiner Berufung zum Handelsminister tätig war.

Abg. Koscialkowski Vorsitzender des Arbeitsklubs

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern fand eine Sitzung des Klubs der Arbeit statt. Abg. Koscialkowski wurde zum Vorsitzenden gewählt, da Abg. Bartel Ministerpräsident geworden ist. In einer in dieser Sitzung gefaßten Resolution wird die Auflösung des Sejm und Senats gefordert.

Der Sejm und die Selbstverwaltungen.

Neuwahlen in den Stadtgemeinden Ende Juli?

Der Vorsitzende der Administrationskommission des Sejm, Abg. Putek, hat beschlossen, für Mittwoch, den 16. Juni, die Kommission einzuberufen, um die Beratungen über die Gesetzesvorlagen betreffs der Organisation der Selbstverwaltungen in Stadt und Land abzuschließen. Abg. Putek ist der Meinung, daß es der Kommission gelingen werde, die Beratungen über alle sechs Projekte innerhalb einer Woche zu beenden. Der

Sejm würde dann einberufen werden, um die Vorlagen ohne Aussprache anzunehmen. Mit der Annahme dieser Vorlagen könnten bereits Ende Juli Neuwahlen in den Stadt- und Landgemeinden stattfinden.

Was das Triumvirat Pilsudski—Moscicki—Bartel zu diesem Plan des Abg. Putek denkt, ist unbekannt. Bartel soll jedoch den weisen Ausspruch getan haben, daß nun ein Wettrennen zwischen der Regierung und dem Sejm stattfinden werde.

Senat.

Die erste Sitzung nach dem Staatsstreich.

In der Sitzung des Seniorenkonvents wurde darüber debattiert, ob der Senat das Recht habe, über Vorlagen zu beraten, die bereits vor 30 Tagen vom Sejm verabschiedet wurden. An dieser Sitzung nahm auch Justizminister Makowski teil, der darauf hinwies, daß der Staatspräsident, obwohl er das Vorliegen einer höheren Gewalt nicht anerkennt, doch der Ansicht ist, daß der Senat als ein Teil der Nationalversammlung vom 15. Mai bis zum 4. Juni seine gesetzgeberische Arbeit nicht erfüllen konnte. Der Senat habe daher das Recht, über die Vorlagen, die bereits vor Monatsfrist eingelaufen sind, zu beschließen. Die Vertreter der „Wyzwolenie" waren jedoch anderer Ansicht und erklärten, an der Sitzung des Senats nicht teilzunehmen.

Die Sitzung des Senats dauerte von 6 bis 7 Uhr abends. Zu Beginn der Sitzung gab Senator Woznicki (Wyzwolenie) die Erklärung ab, daß die „Wyzwolenie" die Beratungen als zwecklos ansehe, da Sejm und Senat aufgelöst werden müßten. Nach dieser Erklärung verließ die „Wyzwolenie" den Sitzungssaal.

Wladyslaw Mickiewicz gestorben.

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ist in Paris Wladyslaw Mickiewicz, Sohn des Dichters Adam Mickiewicz, gestorben.

Wladyslaw Mickiewicz erblickte das Licht der Welt in Paris im Jahre 1838, wo er auch fast sein ganzes Leben verbrachte. Im Jahre 1866 gründete er eine Buchhandlung. In den späteren Jahren veröffentlichte er bisher unbekannte Werke seines Vaters. Im Jahre 1880 erschien ein von ihm selbst verfaßter ausführlicher Lebenslauf des Dichters. Außer diesem Werke gab er noch verschiedene kleinere Arbeiten heraus. Als ein Museum gegründet wurde, das alle Andenken an den großen Dichter sammelte, wurde er zu dessen Direktor berufen.

Die Nachricht von dem Ableben ist gestern früh in Warschau eingetroffen. Da Sejmmarschall Rataj abwesend ist, so sandte Vizemarschall Daszynski ein Beileidstelegramm an die Witwe. Beileidstelegramme sandten noch Marschall Trompczynski im Namen des Senats sowie der Klub der P.P.S.

Bethlen wird geohrfeigt.

Ein Skandal im Völkerbund.

In der Kommission zur Regelung der ungarischen Fragen ereignete sich ein Vorfall, der in Völkerbundskreisen die größte Bestürzung hervorrief. Während der Sitzung drang in den Saal der Ungar Justh und versuchte eine Erklärung gegen die derzeitigen Machthaber Ungarns zu verlesen. Darauf stürzte er sich auf den Grafen Bethlen und ohrfeigte ihn ausrufend: „Das ist der Lohn vom republikanischen Ungarn und von der ungarischen Liga für Menschenrecht!"

Iwan Justh, der ein Sohn des ehemaligen ungarischen Ministers ist, wurde sofort verhaftet. Er erklärte, daß er durch seine Tat die Aufmerksamkeit der Welt auf die verbrecherische ungarische Regierung lenken wollte.

Justh war nach Genf als Korrespondent der Pariser „Ere Nouvelle" gelangt.

Austritt Brasiliens aus dem Völkerbundsrat.

In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß sich Brasilien tatsächlich aus dem Völkerbund losgelöst hat. Der Entschluß soll unwiderruflich sein. Die Zeitung „Globa" meldet, Brasilien werde an der Völkerbundversammlung im September nicht mehr teilnehmen und in einigen Wochen die offizielle Notifizierung seines Austritts an dem Völkerbund nach Genf übersenden.

*

Der brasilianische Delegierte Mello Franco erklärte den Rücktritt Brasiliens als Mitglied des Völkerbundrates. Was den Völkerbund anbelangt, so bleibt Brasilien weiterhin Mitglied desselben.

Lloyd George fährt nach Rußland?

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschitscherin offiziell Lloyd George nach Rußland eingeladen. Der Besuch Lloyd Georges soll noch im Juli erfolgen. Auf alle Fälle jedoch noch vor der Europareise Tschitscherins.

Der Polizeibüttel in Sosnowice

70 Teilnehmer einer Tagung werden wie Schwerverbrecher durch die Straßen geführt.

Im Theatersaale von Sosnowice sollte eine Tagung der Leiter und Räte der Selbsthilfen der Gemeinden Bendzin, Olkusz und Tschenstochau stattfinden. Kurz nach Eröffnung der Versammlung drang der Kommandant der Polizei von Sosnowice, Karbowski, ein und erklärte, daß die Versammlung auflöse. Nach den Gründen seines Vorgehens befragt, antwortete er, daß die niemanden etwas angingen. Da der Polizeikommandant drohte, Gewalt anzuwenden, schloß der Versammlungsleiter die Sitzung und lud die Teilnehmer zu einer vertraulichen Aussprache nach dem Sitzungssaale des Stadtrats ein. Dieser Aufforderung leisteten 70 Teilnehmer Folge.

In der Zwischenzeit hatte man sich mit dem Wojewoden von Kielce telephonisch in Verbindung gesetzt, der erklärte, daß ein Mißverständnis vorliegen müsse. Gleichzeitig bat er den Versammlungsleiter für den nächsten Tag zu sich, um über das willkürliche Vorgehen der Polizei zu beraten.

Als sich die Teilnehmer im Sitzungssaale des Stadtrats versammelt hatten, erschien Kommandant Karbowski in Begleitung eines starken Polizeiaufgebots und erklärte alle Anwesenden für verhaftet.

Die Teilnehmer der Tagung mußten sich in Reih und Glied aufstellen und dann ging es durch die Hauptstraßen nach dem Polizeikommissariat.

Zu erwähnen ist, daß die Verhafteten wie Verbrecher geführt wurden und daß die Polizei die Waffen blank gezogen hatte.

Wegen dieses ungeheuerlichen Vorgehens der Sosnowicer Polizeibüttel und des Starosten Trzcinski, der das Vorgehen gutgeheißen hatte, wurden an zuständigen Stellen Beschwerden eingereicht.

Blutige Zusammenstöße in Ostrowiec.

5 Tote und zahlreiche Verwundete.

In den metallurgischen Betrieben von Ostrowiec, Kreis Kielce, kam es zu einem Konflikt zwischen den Arbeitern und der Direktion. Die Arbeiter verlangten eine Lohnerhöhung von 30 Prozent sowie die Entfernung des Direktors Ligenza. Die Verwaltung erklärte sich mit einer Lohnerhöhung von 14 Prozent einverstanden. Was die Entfernung des Direktors anbelangt, so lehnte sie diese ab. Dies führte zur Verschärfung des Konflikts. Am Mittwoch nun entfernten die Arbeiter selbst den Direktor. Nachts wurden drei Personen verhaftet.

Als gestern die Arbeiter von der Verhaftung erfuhren, riefen sie zu einer Demonstration auf, um die verhafteten Kollegen zu befreien. Vor dem Polizeigebäude kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Demonstranten versuchten mit Gewalt das Gebäude zu stürmen. Die Polizei machte von ihrer Waffe Gebrauch. Es kam zu einer heftigen Schießerei, wobei ein Polizist und vier Zivilisten getötet und zahlreiche Personen verwundet wurden.

Hungerzölle und Priestergehälter.

Proteststreik in Prag.

Die tschechischen sozialistischen Parteien und die Kommunisten begannen die vorgesehenen Protestaktionen gegen die Agrarzölle. In allen Fabriken der Maschinen- und Metallindustrie wurde die Arbeit für eine Stunde eingestellt, um Protestversammlungen abzuhalten. Von tschechischer national-sozialistischer Seite wird schärfster parlamentarischer Kampf gegen das Gesetz betreffend die Regelung der Priestergehälter angekündigt.

Hindenburg steht zu seinem Brief.

Auch die Reichsregierung hat nichts einzuwenden.

Das Bureau des Reichspräsidenten hat einem Mittagblatt die Erklärung abgegeben, daß Hindenburg zu seinem Briefe stehe und auch die Veröffentlichung durch Löbell nicht zu beanstanden habe. Der „Vorwärts" veröffentlicht das Plakat mit dem Hindenburg-Brief, das von den Monarchisten in den nächsten Tagen überall in Deutschland ausgegeben werden soll. Das Plakat trägt oben das Bildnis Hindenburgs mit seinem Namenszug, an dem angefügt ist „schreibt". so daß der Inhalt des Plakats als eine direkte Ansprache Hindenburgs an die Wähler erscheint.

Wie übrigens mitgeteilt wird, steht das Reichsbüro auf dem Standpunkt, daß es sich bei dem Hindenburg-Brief um eine Privathandlung des Reichspräsidenten handelt und daß die Reichsregierung keinen Grund habe, hierzu Stellung zu nehmen. Diese Auffassung soll auch geltend gemacht werden, wenn die Sozialdemokraten die Angelegenheit im Reichstag bei der Debatte über das Fürstenentschädigungsgesetz zur Sprache bringen werden.

*

Die Reichstagsdebatte.

In der gestrigen Reichstagssitzung gelangte der Brief Hindenburgs zur Sprache. Reichskanzler Marx vertrat die Ansicht, daß die Enteignung der Fürsten gleichbedeutend mit einer Aenderung der Verfassung sei, die sagt, daß alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind.

Der sozialdemokratische Abg. Müller (Franken) widerlegte die Ausführungen des Reichskanzlers und legte öffentlich Protest gegen Hindenburg ein, der durch seinen Brief offen Stellung für eine Partei genommen und damit die Neutralität verletzt habe, die er als Reichspräsident verpflichtet ist. Diese Ausführungen wurden von den Rechtsparteien des öfteren durch ungeheures Lärmen unterbrochen.

Reichskanzler Dr. Marx versuchte den Standpunkt der Regierung zu erklären. Doch wurde er daran durch Zwischenrufe der Linksparteien gehindert.

Als Abg. Rosenfeld, Sozialdemokrat, in einem Zwischenruf darauf hinweist, daß Hindenburg sein Wort gebrochen hat, wird der Lärm allgemein. Nur mit Mühe gelingt es dem Reichskanzler zu erklären, daß der Brief der Politik der Reichsregierung entspricht.

Der Vertreter des Zentrums bedauerte, daß der Brief überhaupt geschrieben wurde. Der Demokrat Koch erklärte, daß sich seine Partei nicht mit der Haltung der Regierung solidarisiere.

Ueber den kommunistischen Mißtrauensantrag soll heute abgestimmt werden.

Die Rettung des Franken.

Beamtensperre. — Beschränkungen für Rohstoffe und Zeitungspapier. — Keine Brotkarte.

Das aus vier Ministern bestehende sogenannte Einschränkungskomitee hat seine Arbeiten begonnen. Es wurde beschlossen, einen Sperrerlaß gegen die Schaffung neuer Beamtenstellen herauszugeben. Ferner beriet das Komitee über Maßnahmen zur Einschränkung des Konsums von Delikatessen und zur Beschränkung der Rohstoffeinfuhr; vor allem von Kohle und Benzin. Auch eine Verordnung wurde erwogen, durch welche eine Einschränkung des Umfanges der Zeitungen, und damit ein verminderter Verbrauch von Rotationspapier herbeigeführt werden soll. Ein Mitglied des Komitees erklärte, daß eine Schließung der Bäckereien und Fleischereien während eines Tages der Woche oder gar eine Wiedereinführung der Brotkarte nicht beabsichtigt sei.

Der islamitische Kongreß in Mekka.

Der König von Hedschas, Ibn Saud, hat den Kongreß in Mekka eröffnet, der die Zukunft der heiligen Stätten von Mekka und Medina und die Frage des Kalifats prüfen soll. 59 Delegierte vertreten die Mohammedaner von Indien, Rußland, Java, Syrien, Palästina, Aegypten, Nodschd, Hedschas und des Sudans. Den Vorsitz führt Dherraf Adman; Vizepräsidenten sind die Führer der indischen und der russischen Delegation.

Lokales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Besichtigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.

Jahrgang	Tag der Gestellung	
1905	12. Juni	. . . . Registriert Nr. 4901—5000

Die Textilarbeiter fordern Lohnerhöhung.

In der vorgestrigen Sitzung des Vollzugskomitees der Klassenverbände wurde beschlossen, an die Textilindustriellen mit der Forderung heranzutreten, den Arbeitern angesichts der Teuerung eine 25prozentige Lohnerhöhung zu bewilligen. Die entsprechenden Schreiben an die Industriellen sollen heute abgesandt werden.

Unterstützung für die erwerbslosen Angestellten. Die Auszahlung der Unterstützungen an die erwerbslosen Angestellten, welche dem Gesetz nicht unterliegen, erfolgt am Mittwoch, den 16. Juni, um

11 Uhr vormittags, im staatlichen Arbeitsvermittlungsamt. Zur Auszahlung gelangen für Lodz 85 000 Zloty. Wer die Unterstützung nicht an diesem Tage abholt, geht derselben für die Dauer eines Monats verlustig. Da 160 Gesuchsteller als nichtqualifizirrt zurückgestellt wurden, so liegt es im Interesse der Erwerbslosen, in die auch im Commisverein ausliegenden Listen einzusehen.

Die Versicherung der beschäftigungslosen Kopfarbeiter. Das Bezirksversicherungsamt benachrichtigte die Lodzer Krankenkasse, daß das Recht der Versicherüng solcher Personen, welche eine Arbeitslosenunterstützung erhalten, auch analogisch an die ohne Arbeit gebliebenen Kopfarbeiter anzuwenden ist, die die unbeständige Unterstützung beziehen. Die Arbeitslosen, die Unterstützungen erhalten, dürfen sich nur innerhalb 4 Wochen vom Tage des Verlustes der Arbeit versichern lassen.

Mittage für die arbeitende Intelligenz. Die Abteilung für öffentliche Fürsorge, die in der gegenwärtigen schweren Zeit der arbeitenden Intelligenz Hilfe leisten will, beschloß, in der städtischen Speisehalle für die arbeitende Intelligenz billige Mittage zu verabfolgen. Die Mittage, die aus zwei Gängen (Suppe und Fleisch) bestehen, kosten 50 Groschen. Die Mittagszeit dauert von 2—3 Uhr nachmittags.

b. **Die Magistratsangestellten verlangen die alten Gehälter.** Die Verwaltung des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Institutionen hat an das Innenministerium ein Memorial bezüglich der herabgesetzten Gehälter der Magistratsangestellten gesandt. In der Denkschrift wird angeführt, daß die Gehälter bereits im Juli 1925 herabgesetzt worden sind und jetzt noch einmal auf Grund der Verfügung des Staatspräsidenten eine Herabsetzung erfahren haben, so daß sie insgesamt um 30 Prozent gekürzt würden. Zum Schluß fordert die Denkschrift die Einführung der früheren Gehälter.

Um die Beilegung des Aerztestreiks in der Krankenkasse. Gestern fand unter Vorsitz des Direktors des Bezirksverbandes der Krankenkassen, Dr. Weißberg, eine Konferenz zwischen den Verwaltungen der Krankenkasse und des Aerzteverbandes statt. Die Streitfrage, wieviel Aerzte reduziert werden sollen, konnte noch immer nicht geregelt werden. Die Verwaltung der Krankenkasse schlug vor, die Zahl der reduzierenden Aerzte auf 50 zu beschränken. Die Vertreter des Aerzteverbandes erklärten sich mit einer solchen Regelung des Konflikts nicht einverstanden und machten ihre endgültige Stellungnahme vom Beschluß der Vollversammlung des Aerzteverbandes abhängig, die am Montag, um 8.30 Uhr abends, in der Ewangelickastraße 9 stattfinden wird.

Vom Deutschen Mädchengymnasium. Wie wir erfahren, hat sich die finanzielle Lage des Lodzer Deutschen Mädchengymnasiums im letzten Schuljahr in erfreulicher Weise gebessert. Es ist daher mit einer größeren Ermäßigung des Schulgeldes für das neue Schuljahr zu rechnen. Die Höhe des Schulgeldes hängt natürlich von der Zahl der Schülerinnen ab; je stärker der Besuch, um so niedriger das Schulgeld. Angesichts dessen ist zu erwarten, daß die Zahl der Anmeldungen recht groß sein wird. Anmeldungen nimmt die Schulkanzlei bis zum 19. Juni entgegn.

Wiener Operette in Lodz? Die vor einiger Zeit aufgetauchte Nachricht über eine richtige Theatersaison eines Wiener Operettenensembles in unserer Stadt, scheint sich tatsächlich bewahrheiten zu wollen. Schon vor mehreren Tagen sprach der gewesene Sekretär des deutschen Theaters in Lodz, Anton Kordaszewski, in unserer Redaktion vor. Er erklärte, daß er im Einvernehmen mit der größten Wiener Theateragentur Lanik in Lodz zwecks Prüfung der Verhältnisse weile und bat um Unterstützung des gedachten Unternehmens seitens des hiesigen Deutschtums. Eine gestern aus Wien eingetroffene Nachricht kündigt nunmehr die Ankunft eines ernsten Anwärters auf die Direktion des Theaters, nämlich des gewesenen Direktors des Wiener Metropoltheaters, Herrn Karl Zemann, für heute an. Der Gedanke einer guten Wiener Operettensaison ist wärmstens zu begrüßen. Ein Wiener Operettenensemble wird in Lodz gewiß schöne Erfolge erringen, wenn es allen Gesellschaftsschichten zugänglich sein wird und wenn es wirklich gut ist.

Lodzer Geldfälscher in Posen und Gnesen. In Lodz grassierte seit längerer Zeit ein Geldfälscherbande, die sich mit dem Herstellen von 5 Zlotyscheinen beschäftigte. Die Polizei kam den Fälschern bald auf die Spur; diese wußten das und rückten darum aus Lodz aus. Die Lodzer Polzei wußte von dieser Reise und benachrichtigte die Gnesener Behörden. Die Gnesener Polizei hatte die Bande auch bald ausfindig gemacht und beobachtete sie. So verhaftete sie eine gewisse Zurkow, als diese in einem Geschäft mit falschen 5 Zlotyscheinen zahlen wollte. Am nächsten Tage konnte auch die Posener Polizei den Schwager der Verhafteten, Szynkowiak festnehmen. Dieser bekannte von dem Manne der Zurkow 600 Stück gefälschter 5 Zlotybanknoten erhalten zu haben. In der Wohnung eines gewissen Wladyslaw Blum wurde nun die „Fabrik" aufgedeckt. Blum versuchte beim Anblick der Polizei, sich zu erschießen. Er wurd aber noch rechtzeitig entwaffnet und verhaftet. Man fand in seiner Wohnung eine vollkommen eingerichtete Banknotenfabrik. Es wurden weitere 10 Personen verhaftet.

b. **Selbstmordversuch.** Die in der Napiurkowskiego 47 wohnhafte Irena Hazynska versuchte ihrem Leben durch Genuß von Jod ein Ende zu bereiten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe.

Feuer. Im Dorfe Dombrowa bei Lodz brach in dem Anwesen des Bauern Eduard Schulz Feuer aus, dem das ganze Gehöft zum Opfer fiel. Da Schulz behauptet, das Feuer wäre durch Brandstiftung entstanden, hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

k. **Vorsicht beim Feueranmachen.** Die in der Ozorkowskastraße 10 wohnhafte Lucja Wilczynska war mit dem Feueranmachen in der Küche beschäftigt. Da das Holz feucht war, goß sie auf dasselbe Petroleum. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Die Flammen schlugen auf die Wilczynska und ihr Kind, das sie auf dem Arme hielt. Beide standen bald in hellen Flammen. Auf das Hilfegeschrei der beiden eilten Nachbarn herbei und löschten das Feuer. Mutter und Kind erlitten erhebliche Brandwunden am ganzen Körper. Die erste wurde nach dem Josephs-Spital gebracht und das Kind nach dem Anna-Hospital.

Im Rausche das eigene Kind in den Brunnen geworfen. Der Landwirt aus Kotlasice, Kreis Lodz, Stefan Strzechowski, beschloß, samt seiner Familie nach Frankreich auszuwandern. Er verkaufte darum seine Wirtschaft. Zum „Abschied" von der Heimat und seinen Landsleuten gab er seinen Nachbarn ein reiches Abschiedsessen. Man aß und trank und war guter Dinge. Besonderen Humor zeigten die Gastgeber. Sie tranken mehr als nötig. Strzechowski war so aufgeräumt, daß er Gläser und Teller zerschlug, um sie nicht nach Frankreich mitnehmen zu brauchen. Als er sich auch an die Möbel nehmen wollte, legte sich seine Frau, Maria, ins Mittel. Mit Hilfe der Nachbarn brachte sie ihren Mann in die Schlafkammer. Bald bekam aber die Frau unter dem Einfluß des genossenen Alkohols einen Tobsuchtsanfall. Sie tanzte und schrie und verlangte nach Alkohol. Plötzlich ergriff sie ihr 2jähriges Kind und lief auf den Hof. Einige Gäste folgten ihr. Die Strzechowska ging schnurstracks nach dem Brunnen und warf ihr Kind in die gähnende Tiefe. Aber kaum war das Kind im Wasser, als der betrunkenen Mutter die Schrecklichkeit der Tat klar wurde. Sie schrie um Hilfe. Die Gäste liefen herbei, doch konnten sie nur noch die Leiche herausholen. Die Kindesmörderin wurde von der örtlichen Polizei verhaftet.

k. **Verhafteter Betrüger.** Seit einiger Zeit besuchte ein Mann verschiedene Läden und bat im Namen des „Kolo Mlodziezy in Srocko" um Spenden. Als ein Ladenmann aber den Spendensammler um einen Ausweis bat, flüchtete er. Der Ladenbesitzer machte hierauf der Polizei Anzeige, die wiederum alle Ladenbesitzer vor diesem Gauner warnte. Gestern gelang es der Polizei, den Spendensammler in einem größeren Papiergeschäft zu verhaften. Es ist dies der aus Srocko, Kreis Petrikau, stammende Josef Rudski.

Vom Lodzer Stadtparlament.

Warum die Umsteigebilletts der Straßenbahn 5 Groschen kosten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtratsitzung stellte Stv. Poznanski die Frage, warum die Straßenbahngesellschaft seit einigen Tagen 5 Groschen für ein Umsteigebillett der Straßenbahn erhebt.

Vizepräsident Wojewudzki antwortete, daß die Gesellschaft vor mehreren Monaten 60 Motore in Dollarwährung gekauft hat und daß die inzwischen fällig gewordenen Zahlungen bedeutend gestiegen sind. Diesen Preisunterschied muß die Gesellschaft nunmehr wettmachen, daher die Erhebung von 5 Groschen für die Umsteigefahrkarten. (Also eine säuberlichste kapitalistische Ideologie: Für ungelungene Spekulationen zahlt der Konsument).

Die Tagesornnung der Sitzung umfaßte 29 Punkte. Als letzter Punkt stand die Angelegenheit der Antwort des Magistrats auf die Frage über die Politik des Kanalisationsingenieurs Skrzywan gegenüber den Arbeiterverbänden. Diese Frage nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die demagogische Politik des Magistrats, der einerseits den Arbeitern gegenüber den Wohltäter spielt, andererseits durch Skrzywan die Arbeiterverbände zerstören läßt, wurde dabei von den Rednern der Opposition aufgedeckt, die die Dimission Skrzywans forderten.

Angenommen wurde ein Antrag der N. P. R., die den Rücktritt Skrzywans vor Wochen am lautesten forderte, wonach der Magistrat aufgefordert wird, seinen Beamten Skrzywan zu zähmen. (Also eine nutzlose Bosheit an die Adresse Skrzywans ohne grundsätzlicher Regelung der Angelegenheit).

Weitere Verschuldung der Stadt.

Angenommen wurde ein Antrag des Magistrats über die Aufnahme einer Anleihe von 372 000 Zloty zum Bau von Wohnungshäusern für die Lehrerschaft und die städtischen Angestellten.

Nach der Erledigung eiuer Reihe von kleineren Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Am Scheinwerfer.

David aber wurde alt

und sein Körper ermattete. Da schickten seine Räte herum im ganzen Lande, um eine Jungfrau zu suchen. Die den greisen König ermuntere und erwärme. Und sie erwählten aus den Töchtern des Volkes Abisag von Sunem als die lieblichste, und führten sie dem Könige zu.

Ungefähr so stehet geschrieben im Buche der Könige, und ich habe diese Stelle schon als Jüngling immer mit sehr gemischten Gefühlen gelesen. Es ist eben eine fremde, eine orientalisch despotische Welt, die sich uns hier entschleiert. Der beinahe sterbende Herrscher immer noch unbeschränkter Herr über alle seine Untertanen. Ihr Patriarch und Vater gewiß, aber auch ihr Tyrann und Henker, je nach Laune. Und leider ist der Mensch fast immer ein sehr launisches Wesen. Am wunderlichsten aber sind alte Leute.

Die Legende vermeldet nun weiter, daß Abisag von Sunem feierlich in den Königspalast von Sichem geführt wurde, allwo man sie herrlich schmückte und salbte, um sie dann dem alten David vorzuführen. Und sie verblieb bei ihm an diesem Abend. Als es aber so ungefähr Mitternacht wurde nach arabischer Zeit, da sahen die Palastwächter mit Staunen, wie sich die Tür zum Schlafgemach des Königs öffnete, und durch die offene Tür flog die schöne Abisag von Sunem. Und dann sahen die Wächter noch den rechten Fuß des Königs, der eine kurze Zeit lang in der Türöffnung schwebte. Im Schlafgemach selbst aber erscholl ein greulicher Fluch. —

Inzwischen sind etliche Jahre vergangen und wir haben uns gewandelt in Sitten und Gebräuchen...

In Königshütte hat sich ein alter Knabe aufbieten lassen mit einem jungen Mädchen. Im Kasten des Königshütter Standesamtes, schreibt die „Kattowitzer Zeitung", hängen sie beide. Er ein Siebenzigjähriger, und sie ein Küken von kaum siebenzehn Jahren. Und wenn innerhalb der gesetzmäßigen Frist kein berechtigter Einspruch erhoben wird, dann geht die Trauung vor sich. Vielleicht gar mit feierlichem Brimborium, in einer Kirche und mit dem Segen des Priesters.

Die geplante Verbindung ist ein Betrug. Gewiß, der alte Stamm, der sich hier eine junge Blüte zulegen will, hat ganz bestimmt nicht die Absicht, irgendwie zu betrügen. Fühlt sich vielleicht noch kräftig genug, die Blüte auch zur Reife zu bringen. Ach, das ist ja eben der ungeheuerliche Betrug, den er an sich selbst verübt und an der jungen Blüte! Und die Blüte selbst, die sich an den halbverdorrten Stamm heften will? Ob sie sich nicht auch ein bißchen betrügt? —

„Was geht das dich an" wird das junge Brautpaar sagen, „Wer hat dich zum Richter gesetzt über Israel?" — Nun, ihr habt auch Recht, ihr lieben törichten Leute. Vielleicht irre ich mich, sehe zu schwarz. Hat nicht Sara dem Abraham seinen ersten Sohn geboren, als er schon achtzig war? Warum sollte die Luft von Königshütte schlechter sein als die des Haines Mamre im Lande Haran in Chaldäa?

Vielleicht steht auch der junge Gatte von Königshütte bald an der Wiege seines Erstgeborenen, staunend und in tiefen Gedanken.

Wie vor einem Wunder. — —

Sport.

Der „Touring Club" nimmt am Städtespiel Lodz—Oberschlesien teil.

Entgegen einer Pressestimme, daß die Touristen an diesem Städtematch nicht teilnehmen, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Violetten mittun werden. Das Freundschaftstreffen zwischen „Touring Club" und „Warszawianka" wurde verlegt, und zwar auf Mitte Juli. Die nachstehende Besetzung dürfte daher als sicher gelten: Fischer, Milde, Wildner, Kubik St., Wieliszek, Hintz, Durka, Miller, Kubik Al., Janczyk, Cichecki.

Die Teilnahme des Spielers Hintz ist noch nicht gesichert, da er am letzten Meisterschaftsspiel eine Verletzung erlitt.

Vereine • Veranstaltungen.

Versammlung der arbeitslosen Mitglieder des Chr. Commisvereins. Am Freitag, den 11. Juni um 5 Uhr nachmittags, findet eine Versammlung der arbeitslosen Mitglieder im eigenen Vereinslokale statt. Infolge der Wichtigkeit der Versammlung wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Ausflug der Volksschule Nr. 90. Sonntag, den 13. Juni, veranstaltet die Volksschule Nr. 90 den diesjährigen Ausflug, und zwar nach dem Garten „Zacisze", Rzgowska 56. Um 1 Uhr mittags findet der Ausmarsch der Kinder mit Musik unter Leitung des gesamten Lehrerpersonals, der Vormundschaft und der Verwaltung der Selbsthilfe in Begleitung der Eltern vom Schulhofe, Gluwna 30, aus, statt. Das Fest beginnt um 2 Uhr nachmittags. Vorgesehen sind eine Pfandlotterie, Scheibenschießen und sonstige Zerstreuungen und Ueberraschungen für Kinder. Der Tanz für Erwachsene beginnt um 4 Uhr nachmittags. Da der Reingewinn zur Weitererhaltung der bereits seit 6 Monaten bestehenden Küche für notleidende Kinder bestimmt ist, so wäre eine rege Beteiligung am Feste sehr erwünscht.

Auftritt des Operngesangkurses von Br. Olecka. Am Sonntag, den 13. Juni, um 12 Uhr mittags, wird

sich der Operngesangkursus von Br. Olecka in der Philharmonie mit Gesangpartien seiner Schüler produzieren. Es sind dies die Ergebnisse der Jahresarbeit dieses Kursus. Billetts sind im Preise von 50 Groschen bis 3 Uhr an der Kasse zu haben.

„Der Kommunismus von heute“ heißt der Vortrag, den der Abgeordnete K. Czapinski heute, Freitag, um 7 Uhr abends, im Saale des T. U. R., Narutowiczstraße 50, halten wird. Eintritt 30 Groschen.

Aus dem Reiche.

Krakau. Eine Frau als Dämon. Die Eheleute Poczadko in Barcice lebten seit Jahren unglücklich, da die schöne Gattin dem Mann des öfteren untreu wurde. In letzter Zeit hatte sie mit dem Polizisten Pilat ein Verhältnis. Diesen überredete sie, den Mann zu töten. Pilat, der unter dem Einflusse der Schönen stand, führte diesen Mord aus. Dafür wurde er zum Tode durch Erhängen und die Frau zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

t. **Koluszki.** Vom Blitz getötet. Vorgestern herrschte in der Gegend von Koluszki ein heftiges Ungewitter. Der Landwirt aus Zalesie, Josef Kulinski, wollte seine Kühe von der Weide nach dem Stalle treiben. Da traf ihn ein Blitz und tötete ihn auf der Stelle. Sein 10jähriger Sohn Blasius, der den Tod des Vaters sah, wollte vor Schreck nach Hause laufen. Dabei stolperte er über einen Stein und brach ein Bein. Er wurde nach dem Krankenhaus in Koluszki gebracht.

Zdunska-Wola. Konfirmation. Am Sonntag, um 10 Uhr morgens, findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Konfirmationsfeier statt. — Pastor Georg Lehmann ist am vergangenen Sonntag mit 833 Stimmen zum Ortspastor gewählt worden. Die Wahl leitete Superintendent Wende aus Kalisch.

t. **Tschenstochau.** Eine schreckliche Tragödie. Der Schlossergeselle Felix Adamek verlor in Lodz seinen Posten. Er begab sich nach Tschenstochau, wo er auch Arbeit fand. Montag sollte er den Blitzableiter an der Fabrik der Firma „Stradom“ ausbessern. Als er auf dem Gerüst war, verlor er das Gleichgewicht und stürzte hinab. Er war auf der Stelle tot. Von dem Unglücksfall wurde seine Frau in Lodz benachrichtigt. Diese begab sich nun mit ihrem 10jährigen Töchterchen zum Begräbnis nach Tschenstochau. Während der Fahrt lehnte sich das Mädchen zum Fenster der Abteiltür hinaus. Zum Unglück war diese nicht fest geschlossen. Sie ging auf und das Mädchen fiel aus dem Zug. Es zerschlug sich den Kopf an einer Telephonsäule und war sofort tot. Die Frau, die ein so schweres doppeltes Unglück traf, verfiel in Tiefsinn.

Thorn. Eine 109jährige. Die in Thorn wohnhafte Franciszka Rutkowska feierte ihren 109. Geburtstag. Im Jahre 1817 geboren, wanderte die R. im Alter von 19 Jahren aus Lodz nach Thorn aus, wo sie bis heute in demselben Häuschen wohnt. Sie feierte ihren Geburtstag im Kreise ihrer Urenkel.

Aus Welt und Leben.

„Freundschaftliche“ Beziehungen zwischen Polen und Tschechen. In der Gemeinde Motsy bei Jablonkow (Tschechei) kam es anläßlich einer tschechischen Feier zu einer heftigen Schlägerei zwischen den tschechischen und polnischen Landleuten. 5 Tschechen wurden durch Messerstiche arg verletzt. Einer davon verstarb.

Frau Ludendorff läßt sich scheiden. Schon seit längerer Zeit spricht man in München von der Ehescheidungsklage, die die Frau des Generals von Ludendorff gegen ihren Herrn und Gebieter Erich angestrengt hat. Nunmehr fand am Freitag, den 4. Juni, im Justizpalast bereits der zweite Termin statt, dessen Verhandlungen aber wiederum mit der Ansetzung eines neuen Termins endeten. Was die Frau Ludendorffs zu dem Schritt veranlaßt hat, ist unbekannt.

98 Millionen hinterzogene Steuern aufgetrieben. Dem deutschen Reichstag liegt eine Uebersicht über das Ergebnis der von den Finanzämtern im Jahre 1925 im Reich vorgenommenen Buchprüfungen vor. Insgesamt sind 79752 Fälle untersucht worden. Es wurden 98 Millionen Mark mehr Steuern festgesetzt und 7,5 Millionen Mark Geldstrafen verhängt.

Selbstmordversuch der Gräfin Bothmer. Einen Selbstmordversuch hat die vielgenannte Potsdamer Gräfin Bothmer unternommen. Die Gräfin war in letzter Zeit, um ihren Lebensunterhalt zu fristen, in einem Berliner Kinotheater als Prologsprecherin aufgetreten. Ihr geschiedener Mann hatte darauf angedroht, ihr nicht nur die Kinder zu nehmen, sondern ihr auch seinen Namen entziehen zu lassen. Die Gräfin sah sich durch diese Drohung ihrer letzten Existenzmöglichkeit beraubt und nahm in ihrer Wohnung Veronal, um ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Einem Arzt gelang es jedoch, sie wieder zum Bewußtsein zurückzubringen.

Mussolini soll unmoralische Literatur verbieten. In Florenz hatte der Pater Leonardo Daprato eine Reihe von Predigten gegen die Unmoral gehalten. Nach der Schlußpredigt sammelte sich Dienstag vor dem Portal der Kirche Santiasima Annunziata eine Volksmenge an, die wie zu den Zeiten Savonarolas einen hohen Scheiterhaufen aus unmoralischen Büchern und Schriften errichtete. Unter Lobgesängen auf die Madonna wurde der Scheiterhaufen angezündet. Darauf schickte der Pater im Namen der Menge ein Telegramm an Mussolini, um unter Berufung auf die jüngst erlassenen Polizeimaßregeln gegen das Fluchen auch Maßregeln gegen unmoralische Literatur zu erbitten.

Ein Theater aus Rache angezündet. Das Trocadero in Lüttich, das dortige wallonische Theater, ist Dienstag abend völlig niedergebrannt. Glücklicherweise ist das Feuer erst nach Schluß der Vorstellung zum Ausbruch gekommen. Der Schaden wird auf etwa eine Million Franken geschätzt. Unter dem Verdacht, den Brand gelegt zu haben, wurde gestern ein Elektrotechniker verhaftet. Der Mann hat bereits gestanden. Er gab an, das Theater angezündet zu haben, um sich an der Direktion für seine Entlassung zu rächen.

Stiere im Warenhaus. In Liverpool spielten sich erregte Szenen ab. Als ein Transport wilder kanadischer Stiere von dem Hafen zur Bahn gebracht werden sollte, brach sich eine Anzahl der Stiere von ihren Wärtern los und stürmte durch die Hauptstraße. Dort wurden viele Männer, Frauen und Kinder umgerissen. Sieben der Stiere drangen in ein großes Warenhaus ein und richteten dort großen Schaden an. Die Polizei mußte aufgeboten werden, um die Tiere einzufangen und aus dem Warenhaus zu entfernen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Vertrauensmänner Lodz-Zentrum, Lodz-Nord, Lodz-Süd! Sonnabend, den 12. Juni, abends Punkt 7 Uhr, versammeln sich die Vertrauensmänner aller drei Ortsgruppen zur Durchführung der Propagandaarbeit für die Deutsche Volksschule. In Anbetracht der Dringlichkeit konnte schriftliche Einladung nicht erfolgen. Vollzähligen Besuch erwarten

die Vorstände.

Jugendbund der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, statt Der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Am Sonntag, den 13. Juni d. J., veranstalten alle drei Ortsgruppen einen

Ausflug

nach dem Garten des Herrn Semmler in Nowo-Zlotno, Lutomierskastr. 6. Um rege Teilnahme an diesem Ausfluge ersuchen die Vorstände Lodz-Zentrum, Lodz-Süd und Lodz-Nord.

NB. Sammelpunkt: Endstation der Tramwaylinie Nr. 3, hinter den alten Friedhöfen von 6—6¾ Uhr früh. Abmarsch Punkt 7 Uhr. Es wird gebeten, Decken, soweit sich welche zu Hause vorfinden, mitzunehmen. Bei ungünstiger Witterung findet der Ausflug am darauffolgenden Sonntag statt.

Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 12. Juni d. J., abends um 6 Uhr, findet im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße Nr. 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 10.00

	9. Juni	10. Juni
Belgien	30.60	30.50
Holland	402.70	402.75
London	48.76	48.75
Neuyork	10.00	10.00
Paris	30.05	29.85
Prag	29.70	29.70
Zürich	193.96	194.00
Italien	37.10	36.87
Wien	141.55	141.55

Züricher Börse.

	9 Juni	10. Juni
Warschau	50.00	50 00
Paris	15.45	15.27
London	25.14	25 13,2
Neuyork	5.16,2	5.16,2
Belgien	15.68	15.70
Italien	19.07½	18.87
Berlin	1.22,95	1.23
Wien	72.98⅓	72.95
Spanien	78.15	78.¼
Holland	207.60	207.35
Kopenhagen	136.75	136 ¾
Prag	15.31	15.29½

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 10 Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	50.00
Zürich	50.00
Berlin	41.24—41.66
Auszahlung auf Warschau	41.14—41.36
Kattowitz	41.39—41.61
Posen	41 39—41.61
Danzig	51.44—51.61
Wien, Schecks	67.25—67.75
Banknoten	70.25—70 75
Prag	330
Neuyork	—.—
Auszahlung auf Warschau	51.79—51.91

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 10.20—10.25 gehandelt. In Warschau 10.20.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Gebetsvesper mit Kirchengesang. Heute, Freitag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet in der St. Matthäikirche eine Gebetsvesper statt, welche in gesanglicher Beziehung besonders schön ausgebaut sein wird. Als Gäste werden wir den gemischten Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde bei uns begrüßen können. Dieser Gesangverein steht unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Litke. Außerdem wirkt am Gottesdienste unser Kirchengesangverein „Zoar“, welcher unter derselben Leitung steht, mit. Das Thema der Wortverkündigung ist: „Unser täglich Brot gib uns heute“. Die lieben Glaubensgenossen werden freundlichst gebeten, recht zahlreich an diesem Gottesdienste teilzunehmen. Das freiwillige Opfer ist für die St. Matthäikirche bestimmt. Pastor J. Dietrich.

D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Sonnabend, den 12. d. M., 7 Uhr abends, findet im eigenen Lokale, Reiterstraße 13, ein

Herrenabend

statt. Ein mannigfaltiges Programm ist vorgesehen. Eintritt freiw. Spende. Alle männlichen und mündigen Genossen sind herzlich eingeladen.

1730 **Der Vorstand.**

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Am Dienstag, den 15. Juni a. c., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Real-Gymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Budget für das Schuljahr 1926/1927. 1705
3. Wahlen, § 23.
4. Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 22. Juni, 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, § 14. **Der Vorstand.**

Deutsches Realgymnasium für Knaben und Mädchen in Zgierz.

Anmeldungen neueintretender Schüler für die Vorschulen 1—3, Vorbereitungsklasse und Gymnasialklassen I—V (U.-S.) finden täglich mündlich von 8—2 Uhr oder auch schriftlich bis zum 26. Juni statt.

Aufnahmeprüfungen in die Gymnasialklassen finden vom 23. bis 26. Juni um 9 Uhr morgens statt.

Mittellose Schüler erhalten Ermäßigung des Schulgeldes — in jeder Vorschulklasse sind 5 Freiplätze für arme Kinder.

Die Unterkunft und Verpflegung auswärtiger Schüler überwacht das Lehrerkollegium.

1724 **Die Direktion.**

An die Allgemeinheit der Krankenkassenversicherten und die Aerzte!

Die Arbeiter- und Angestelltenverbände konnten nicht gleichgültige Zeugen des Kampfes sein, den der Verband der Aerzte des polnischen Staates, Abteilung Lodz, gegen die Festung der sozialen Errungenschaften der arbeitenden Klasse — der Krankenkasse — aufgenommen hat.

Wir konnten es nicht zulassen, daß der Kampf, von der reaktionären Organisation der Aerzte auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der Tausenden von Arbeitern geführt wird.

In der Bemühung, den langanhaltenden Boykott der Krankenkasse durch die Aerzte zu liquidieren, der bereits der vierte Angriff gegen die Hauptinstitution der sozialen Versicherungen ist, haben wir am 4. ds. Mts. eine Konferenz aller Verwaltungen der Berufsverbände einberufen unter Teilnahme der Verwaltung der Krankenkasse der Stadt Lodz und der Verwaltung des Aerzteverbandes.

Diese Konferenz hat festgestellt, daß der Boykott der Krankenkasse durch die Aerzte aus engen egoistischen Interessen einzelner Aerzte geführt wird, die um jeden Preis die Krankenkasse zerschlagen wollen. Ferner hat die Konferenz den Arbeitervertretern in der Verwaltung der Krankenkasse das volle Vertrauen ausgesprochen, die sich den Anschlägen der Aerzte widersetzen.

Nach einer mehrstündigen Debatte, in der die Vertreter verschiedener Berufsgruppen das Wort ergriffen haben, wurden nachstehende Entschließungen einstimmig angenommen.

Entschließung I.

Die Konferenz aller Verwaltungen der Berufsverbände stellt nach Anhören der Vertreter des Aerzteverbandes und der Verwaltung der Krankenkasse fest:

1) Daß die Verwaltung mit Recht die Reorganisierung des Heilwesens der Krankenkasse anstrebt, indem sie die Entlassung derjenigen Aerzte vornehmen will, die von der Verifikationskommission als untauglich befunden wurden;

2) daß die Verwaltung der Krankenkasse beweist, daß sie die Gesundheit und das Leben der Versicherten nicht den Interessen des Aerzteverbandes unterordnen will;

3) daß die Verwaltung der Krankenkasse die Arbeit der Aerzte auf Grundsätzen aufbauen will, die den Aerzten ein entsprechendes Lebensexistenzminimum garantieren, was zu erreichen ist, wenn die Aerzte eine größere Stundenzahl in der Kasse arbeiten;

4) daß der gegenwärtige Boykott des Aerzteverbandes nicht ausschließlich von Berufsinteressen diktiert ist, sondern daß er in erster Linie die Zerschlagung der Institution der allgemeinen und Zwangsversicherung gegen Krankheit zum Ziele hat, was die reaktionäre Leitung des Aerzteverbandes erstrebt und was die Konferenz bedingungslos verurteilt. Die Konferenz ist der Meinung, daß der gegenwärtige Boykott der Krankenkasse durch den Aerzteverband die Interessen vieler Aerzte bedroht, da die Zerschlagung der Krankenkassen in ihrer Konsequenz die Verringerung der ärztlichen Praxis nach sich ziehen muß. Die Konferenz solidarisiert sich mit der Verwaltung der Krankenkasse und fordert dieselbe auf, die Herabsetzung des Niveaus des Heilwesens der Krankenkasse zu verhindern. Die Konferenz sieht es als ihre Pflicht an, den Versicherten zu erklären, daß der Boykott durch egoistisch-materielle Standesinteressen hervorgerufen wurde, zu deren Verwirklichung der Aerzteverband strebt. Angesichts dessen fordert die Konferenz alle Versicherten auf, sich mit dem Standpunkt der Verwaltung der Krankenkasse zu solidarisieren und den Versionen keinen Glauben zu schenken, die vom Aerzteverband verbreitet werden.

Resolution II.

Die Konferenz der Verwaltungen der Berufsverbände fordert alle Versammelten auf, in der allernächsten Zeit Verbands- und Fabriksversammlungen einzuberufen, in denen die Versicherten über das Wesen des Boykotts der Krankenkasse durch den Aerzteverband aufgeklärt werden sollen.

Die Konferenz ist der Ansicht, daß die sozial denkenden Aerzte keinen Augenblick in den Reihen der Feinde der Krankenkasse bleiben dürften und hat folgenden

Aufruf an die sozial denkenden Aerzte

erlassen: Schon seit 5 Wochen währt der Boykott der Krankenkasse durch die Lodzer Aerzte. Das ist der 4. Streik, der von der Lodzer Abteilung des Aerzteverbandes geführt wird, einem Verbande welcher seine Tätigkeit mit dem Boykott der Krankenkasse begann, dem Verbande, dessen Zentralbehörde an den Intrigen mit dem „Lewiatan" zwecks Vernichtung des Gesetzes über die Krankenkassen teilnahm.

5 Wochen währt dieser Streik der Aerzte, der die Versicherten benachteiligt, die Krankenkasseninstitution zu vernichten droht und zuletzt den Aerzten selbst schadet.

In wessen Namen wird dieser Kampf geführt? Zum Schein darum, um die Krankenkasse zur Beschäftigung einer größeren Anzahl von Aerzten zu zwingen, als sie gegenwärtig infolge der wirtschaftlichen Krise imstande ist zu beschäftigen.

Wir, Vertreter des Proletariats, spüren am besten die Folgen der Reduktion, wir wissen am besten, wie schrecklich sie für die Angestellten ist. Aber kann man mit einem Streik die ökonomische Krise und ihre Folgen bekämpfen? Die Verwaltung der Krankenkasse ging in ihrer Bereitwilligkeit zur Beschäftigung einer größeren Anzahl von Aerzten bedeutend weiter als sie vorher beabsichtigt hat; wo durchschnittlich auf einen Arzt zwei Stunden Arbeitszeit täglich entfielen, verlangt der Aezteverband noch weitere Zerlegung der Arbeit.

Die Verwaltung der Krankenkasse, die gezwungen war, Aerzte zu entlassen, mußte in erster Linie Aerzte in der Arbeit belassen, die höhere Qualifikationen besaßen. Zu dieser Feststellung wurde eine Verifikationskommission als Vertrauensorgan beider Seiten berufen.

Der Aerzteverband ist mit den Ergebnissen der Verifikation nicht zufrieden. Aber ist es zulässig, die Resultate der Verifikationskommission mit einem Streik in der Krankenkasse zu stürzen?

Die letzte Arbeitsniederlegung besitzt keine Grundlagen, die man als billig ansehen könnte. Die weitere Verzögerung nimmt immer mehr die Merkmale an, die auf eine Vernichtung der Institution der Krankenkasse hinziehen. Wir, die wir die Institution erkämpft haben, die sie vor den grimmigen Angriffen der Reaktion verteidigen müssen, wir können gegenwärtig keine gleichgültigen Zuschauer sein.

Wir ergriffen nicht das Wort, als der Aerzteverband zum Schutze der Berufsinteressen der Aerzte auftrat, die manchmal unbegründet waren. Aber da wir sehen, daß der Kampf Merkmale des Kampfes mit der Krankenkasse annimmt, können wir nicht abseits stehen und stellen uns alle in den Schutz der erkämpften Institution.

Wir erkennen vollständig den Schutz der billigen Interessen der arbeitenden Berufsärzte an, wir selbst werden zu ihrem Schutze eintreten, so wie wir die Interessen aller Arbeitenden verteidigen. Aber den Kampf, wie ihn der Aerzteverband führt, der mit aller Schärfe gegen die Arbeiterklasse geführt wird, können wir nicht billigen.

Die Versammelten stellen mit Bedauern fest, daß sich in diesem Kampfe keine Aerzte fanden, welche im Verein mit der gesamten Arbeiterklasse sich zum Schutze der Krankenkasse gegen die Angriffe der reaktionär gestimmten Aerzte aufgetreten wären, die die Leitung des Verbandes der Aerzte innehaben.

Wir appellieren deshalb in erster Linie an diejenigen Aerzte, denen die Ideologie der Arbeitermassen nicht fremd ist, welche die soziale Bedeutung der allgemeinen Versicherung genügend einschätzen, die sich der Angehörigkeit zum großen Arbeiterlager bekennen, wir appellieren an die Allgemeinheit der Krankenkassenärzte, in deren Interesse die Vernichtung der Krankenkassenkasse doch nicht liegen kann. Wir appellieren an sie mit der Aufforderung, den Kampf einzustellen und mit der reaktionären Ideologie der Führer des Verbandes zu brechen.

Für die Resolutionen stimmten nachstehende Organisationen: Bezirkskommission der Berufsverbände; Bezirksrat der Polnischen Berufsverbände; Bezirksrat der Christlichen Berufsvereinigung; Berufsverband der Textilarbeiter- und Arbeiterinnen „Praca"; Berufsverband der Textilarbeiter; Verband der Angestellten gemeinnütziger Institutionen; Verband der städtischen Angestellten und der gemeinnützigen Betriebe Z. Z. P.; Verband der Metallarbeiter in Polen, Abteilung Lodz; Berufsverband der Lebensmittelindustrie, Abteilung 1 und 2; Zentralbureau der Berufsverbände; Berufsverband der Handelsangestellten, Petrikauerstraße 108; Berufsverband der Bureau- und Handelsangestellten, Kosciuszko-Allee 21; Textilarbeiterverband der Christlichen Berufsvereinigung; Verband der Fabrikmeister; Verband der Holzindustrie; Berufsverband der Arbeiter der Lederindustrie; Berufsverband der Schuh- und Schäftemacher; Berufsverband der Bekleidungsindustrie; Berufsverband der Papierindustrie; Berufsverband der Buchdrucker; Berufsverband der Pharmazeuten; Christlicher Commisverein z g. U.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(47. Fortsetzung.)

Der Basar in Wierny zeigte unter dem Einfluß der Festlichkeiten ein besonders lebensvolles Bild. Seit Menschengedenken hatten die Kaufleute, die hier mit den Erzeugnissen Asiens handelten, nicht solchen Umsatz gehabt. Fast jeder Bewohner glaubte, von hier ein Andenken mitnehmen zu müssen.

In buntem Strom zogen Fremde und Einheimische durch die schmale Basargasse.

Vor einer Auslage mit feinem chinesischen Porzellan stand Helen Garvin mit ihrer Freundin Florence.

„O sieh, Florence, da, die wundervollen, zarten Muster! Noch schöner als die von Kaschgar, die mir Pa in einer bösen Laune verdarb."

„Noch nicht genug, Helen? Du kaufst ja, als ob du eine Ausstattung kaufen müßtest. Dein armer Diener keucht bereits unter seiner Last. Kann dann Vater so böse werden, daß er . . . das Eigentum seines Lieblings zerschlägt?"

„Ach, Florence, nur dann, wenn der Name Wellington Fox fällt. Dann kann er sehr, sehr böse werden."

„Wer ruft hier Wellington Fox?" klang es hinter ihnen.

„Ach . . . du? . . . Sie?" . . . Mit einem kleinen Schrei drehte Helen Garvin sich um.

„Sie? . . . Herr Fox! . . . Wenn man den Fuchs ruft, sitzt er in der Hecke."

Mit einem freundlichen Lächeln begrüßte Florence Dewey den Journalisten.

„Es bedarf wohl keiner Vorstellung mehr, meine Gnädige. Miß Helen wird Ihnen von mir erzählt haben, wie sie mir von Ihnen sprach. Sie werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich die Gelegenheit benutze, einige Worte mit Miß Helen zu sprechen. Ueber das Prekäre unserer Lage dürften Sie wohl genügend unterrichtet sein."

„Oh, sehr wohl, Mr. Fox. Meine Sympathien sind ganz bei Ihnen beiden. Doch ich glaube, aus den paar Worten werden viele werden. Du wirst verzeihen, liebe Helen, wenn ich mich eine Weile entferne. Am Ende der Straße sahen wir einen kleinen stillen Park. Dort kannst du mich später wiedertreffen."

Mit flüchtigen Schritten eilte Florence ihrem Ziele zu. Tief aufatmend trat sie in das kühle Grün. Die Stille, die in dem parkartigen Garten herrschte, legte sich beruhigend auf ihr erregtes Herz. Das Liebesglück der Freundin hatte die alten Wunden ihrer Seele schmerzlich berührt.

In einem stillen Seitenweg fand sie eine Bank, auf der sie sich niederließ. Seltsame Schauer liefen über ihr Herz.

Kämpfen um das Glück? fragte sie sich bang. Ein leises, aufschluchzendes Stöhnen kam aus ihrer Brust.

War's nicht auch der tiefverwundete Stolz der Florence Dewey gewesen, der ihr den letzten Brief an Averil Lowdale diktierte? Sie suchte in den verstecktesten Falten ihres Herzens.

Nein! Der Spiegel ihrer Seele war rein. Die Liebe zu Averil war größer als alles gewesen.

Sie schloß die Augen und versank in unruhiges Träumen . . . Plötzlich war's ihr, als sei ein Schatten vor sie getreten. Noch zögerte sie, die Augen zu erheben. da klang das Wort „Florence" an ihr Ohr.

Mit einem leichten Aufschrei taumelte sie empor. Ihre Hände griffen an die Schläfen.

„Averil!"

Halb ohnmächtig sank sie auf die Bank zurück, die Arme wie zur Abwehr von sich gestreckt.

„Ich bin's Florence."

„Nein! . . . Nein, Averil! Laß mich gehen, gehe fort!"

Ein tödlicher Schrecken klang aus ihren Worten.

„Oh, sei nicht so grausam Florence. Höre mich an . . . was tat ich, daß du meine Liebe zurückwiesest? . . . Soll ich büßen, was mein Vater dir antat? Florence, bei der Erinnerung an die seligen Stunden unseres Glücks . . . war es Wahrheit, was du in deinem Brief schriebst . . . oder war es gekränkter Stolz, der dich so schreiben ließ? Sprich, Florence! Antworte mir!"

Er beugte sich nieder und berührte ihre Hand. Sie zuckte vom Kopf bis zu den Fußspitzen. Sie sah ihn an mit weitgeöffneten Augen. Dann senkte sie die Lider.

„Averil!"

Sie hatte den Namen kaum hörbar geflüstert, und doch lag in diesem sterbenden Hauch aus den bleichen Lippen mehr als in dem lautesten Schrei.

Mit der Berührung ihrer Hände schien sie sich umgewandelt zu haben. Jedes Hemmnis sank auf den Grund, verschwand in endlosem Dunkel. Eine Vorstellung des Glücks glitt durch ihre Seele, ein unbeschreibliches Lächeln ging über ihre Züge. Rückhaltlos gab sie sich in diesem einen hingehauchten Wort.

„Florence!"

Averil kniete nieder und küßte die Hände, die sie ihm willenlos überließ.

„Kann Liebe so grausam sein?"

Ein Wunsch schien sich in ihr zu regen, den sie nicht ausdrücken konnte. Mit zager Bewegung nahm sie seinen Arm und legte ihn um ihren Hals . . . schlang ihre Arme um seinen Nacken. Da zog er sie an sich und küßte sie auf ihren Mund.

„Alles ist versunken . . . alles ist verschwunden. Nur unsere Liebe ist geblieben . . . Daß ich ihn je wieder küssen würde, deinen süßen, reinen Mund!"

Ein Schauer rann durch ihre Glieder.

„Das ist er nicht mehr . . . der reine Mund", sagte sie mit leisem Klagelaut.

(Fortsetzung folgt.)

Die Trockenen und die Nassen in Amerika.

Der Kampf um den Whisky.

Der Kampf der „Trockenen" und der „Nassen", der Anhänger des bedingungslosen Alkoholverbots und der Fürsprecher der Zulassung der leichten geistigen Getränke, beginnt in den Vereinigten Staaten von Amerika die wichtigste Frage des politischen Lebens zu werden. In den drei bedeutendsten Staaten der Union, in Illinois und Pennsylvanien, wo die Schwerindustrie ihren Hauptsitz hat, und im Staate Neuyork, wo die Finanzmacht des ungeheuren Reiches konzentriert ist, wird bei den bevorstehenden Wahlen zum Senat die Frage der „Trockenlegung" oder der „Berieselung" diejenige Frage sein, die die Parteien scheidet. Dabei lösen sich schon jetzt die alten, durch die Parteimaschinerie festgelegten Grenzen der Demokraten und Republikaner auf: es gibt nasse Republikaner und trockene Demokraten, und es ist wahrscheinlich, daß die Frage des Alkohols im Jahre 1928 die ganze alte Parteiengruppierung zertrümmern oder wenigstens in große Unordnung bringen wird. Im Kongreß wurde der Antrag gestellt und auch angenommen, daß im Jahre 1928 eine Volksabstimmung über die Beibehaltung des „XVIII. Zusatzantrages zu der Verfassung" (so wird das von seinem Urheber Volstead durchgebrachte Verfassungsgesetz über das Verbot der alkoholischen Getränke genannt) veranstaltet werden soll.

Der Kongreß in Washington hat in der letzten Zeit eine Enquete über die Wirkung des Alkoholverbots angeordnet und da marschieren der Reihe nach alle Führer der Trockenen und Nassen auf. Der Vorsitzende des Geschwornengerichtes von Neuyork sagte unter anderm aus, daß sich die Geschworenen weigern, die Gesetzübertreter zu bestrafen, weil sie nicht Männer und Frauen für Taten bestrafen wollen, die sie selbst begehen. Die Vorsteher einer großen christlichen Kinderfürsorgeanstalt erklärten, daß infolge des Alkoholverbots zwar die Zahl der erwachsenen Verbrecher abnahm, die Kinderkriminalität aber zunahm, da vor allem Jugendliche im zartesten Alter zum Schmuggel verwendet und dann von der Prohibitionspolizei aufgegriffen werden. Ein andrer Beamter der Wohlfahrtsfürsorge in Neuyork gab an, daß es heute in Neuyork dreimal so viel „Nachtklubs" gibt, als es früher „Salons" (Trinkstuben) gab und sie alle sind Stätten des verbotenen Alkoholgenusses.

Es ist recht merkwürdig, wie sehr in dieser Frage die kapitalistischen Klassen gespalten sind. Die Alkoholfreundlichkeit des Kapitals ist ohne weiteres verständlich. Merkwürdiger ist schon, daß eine breite bürgerliche Schicht für das Verbot eintritt. Die Entscheidung brachten aber vor allem die Frauen, und sie hätten diesen Einfluß nicht ausüben können, wenn nicht die ganze Struktur der amerikanischen Gesellschaft — vor allem der Frauenmangel — die Stellung der Frau in Amerika so ganz anders gestaltet hätte als in Europa. Auch die Freikirchen und die verschiedenen religiösen Sekten haben zum Sieg des Alkoholverbots beigetragen.

Kunst und Wissen.

Die Premiere der ersten jüdischen Kleinkunstbühne „Azazel".

Das erste Auftreten der „Azazel" in Lodz ist ein Ereignis, welches vom Lodzer Publikum nicht gebührend gewürdigt worden ist. Der Saal der Philharmonie war wohl gut besetzt, doch durfte man mehr als das erwarten. Wir zweifeln nicht, das Versäumte wird nachgeholt werden.

Wenn Wildenbruch, der Schöpfer der deutschen Kleinkunstbühne, gar rasch eine tiefe Enttäuschung erleben mußte, indem die deutsche Kleinkunstbühne zum „Tingeltangel" herabgesunken ist und Mühe hatte, und es noch hat, sich wieder auf ein höheres Niveau heraufzuschwingen, so ist die erste jüdische Kleinkunstbühne ihren wahren Aufgaben gerecht geworden. Die Wildenbruchsche Idee ist hier richtig erfaßt und fast durchweg gewahrt. Die Leitung hat es überdies verstanden, daß eine jüdische Kleinkunstbühne kein Abklatsch sein darf, keine Nachahmung, sondern in den Elementen des Volkes wurzeln muß.

Und so sehen wir heitere Kunst gewürzt mit volkstümlichem Witz, dem der Stachel der Kritik, der Selbstkritik, durchaus nicht fehlt. Wir hören leichte Musik, die an alte jüdische Motive anlehnt und wir sehen auch das Moderne, wie es in diese jüdische Kunst, gleichsam wie in die jüdische Gesellschaft, eindringt.

Ola Lilith vertritt das leichte Genre, die Soubrette, mit großem Geschick. Margarita Donau singt ihre ernsthaften Lieder mit süßem vollen Organ. Da ist schon mehr als Durchschnittsbegabung. Sie ist eine Zierde der Kleinkunstbühne. Der Conferencier hatte Recht, „Wenn die beiden Damen", sagt er, „Mitglieder des „Bundes" (Jüdische Sozialistische Partei) wären, so hätte dieser einen sicheren Zuwachs, selbst aus kapitalistischen Kreisen zu erhoffen". Köstlich war die Revue, „An den Toren des Himmels und der Hölle". Da kommen die Berühmtheiten der jüdischen Welt in die Hölle und werden nur dank einer zufällig ebenfalls in die Hölle geratenen hübschen Sünderin, die Teufel und Engel bestrickt, durch Amnestie erlöst. Herr Godik verkaufte seine Brezeln und seine scharfgespitzten Witze mit größtem und ehrlich verdientem Erfolg. Cyp-Capel, die Marionettenszene, war ein Musterstückchen seiner Art. Ausgezeichnet karikierte Herr Strugacz den jüdischen Kantor aus der Provinz. Der Abend fand mit dem flotten Negersketch einen wohgelungenen Abschluß. Die einzige weniger wertvolle Nummer des Programms war „Warcaby", welches inhaltlich und in der Ausführung nicht sehr befriedigen konnte. Es wäre wohl zu wünschen, daß an Stelle der obigen Programmnummer das Perezsche Fragment „Bei Nacht, auf dem alten Markt" Aufführung fände.

Im.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

(Bezirk Kongreßpolen)

An die Mitglieder aller Ortsgruppen!

In der Zeit vom 12. bis 20. Juni 1926 finden in allen Ortsgruppen außerordentliche Mitgliederversammlungen statt.

In allen diesen Versammlungen gilt die folgende einheitliche Tagesordnung, und zwar:

1) Die Bedeutung des III. Parteitages der D. S. A. P.
2) Wahl der Delegierten.

Die Termine sowie die Referenten für diese Versammlungen sind im Einverständnis mit den Vorständen der Ortsgruppen wie folgt festgelegt worden:

Ortsgruppe	Tag	Datum	Uhrzeit	Lokal		Referent
Lodz-Zentrum:	Montag,	den 14. Juni,	abends 7 Uhr,	Panskastr. 74/76	—	Referent: R. Klim u. R. Filbrich
Lodz-Süd:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 6 „	Bednarska 10	—	„ O. Seidler
Lodz-Nord:	Sonntag,	„ 20. Juni,	nachm. 2½ „	Rajtera 13	—	„ G. Ewald
Tomaschow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 5 „	Mila 34	—	„ E. Zerbe
Zdunska-Wola:	Sonntag,	„ 13. Juni,	„ 2½ „	Freischütz	—	„ J. M. Kociolek
Pabianice:	Sonntag,	„ 13. Juni,	„ 3 „	Krutka 18	—	„ L. Kuk
Zgierz:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 4½ „	3. Maja 12	—	„ L. Kuk
Konstantynow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	abends 6½ „	Dlugastraße 6	—	„ E. Zerbe
Alexandrow:	Sonnabend,	„ 19. Juni,	„ 6½ „	Wierzbinska 15	—	„ A. Kronig
Ozorkow:	Sonnabend,	„ 12. Juni,	„ 6 „	Zgierskastr. 33	—	„ J. M. Kociolek
Zyrardow:	Donnerstag,	„ 17. Juni,	„ 6 „	Dom Ludowy	—	„ A. Kronig u. G. Ewald

Zu diesen wichtigen Versammlungen wird das vollzählige und pünktliche Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die Vorstände der Ortsgruppen.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von **Fr. Lehne.**

(66. Fortsetzung.)

„Mutter!" rief Lore errötend, „ich habe dir davon gesprochen."

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, meine Lora," bemerkte Rüdiger," aber deiner Mutter ist es nicht zu verzeihen, daß sie dich als Spionin, als Werkzeug benutzt hat."

„Herr Graf!" fuhr Frau Maria auf.

„Ist es denn nicht so? Ihre ahnungslose Tochter ließen Sie als Erzieherin in eine Familie gehen, für die Sie größtes Interesse haben."

„Nun ja, warum soll ich das leugnen? Ich habe ja auch erfahren, daß Ottokars Ehe unglücklich war. Daß er zwei Kinder verloren hat, darunter den Sohn und Erben — ich erkenne Gottes Hand darin! Er hat seine beiden ältesten Kinder verleugnet!" Ein unheimliches Feuer glühte in ihren Augen.

Lore fühlte ihr Herz beben in Angst und Schrecken.

„Nein, Mutter — so darfst du nicht denken!"

„Ach, man hat schon verstanden, dich zu verlocken!"

„Nein, gnädige Frau! Aus Lora spricht nur ihre Gerechtigkeitsliebe! Und sie soll von ihrem Vater, der ein unglücklicher, schwacher Mann ist, nicht schlecht denken — sie soll wissen, daß er ausreichend für ihren Bruder und sie hat sorgen wollen, daß man aber alles zurückgewiesen hat."

„Ja, lieber hätte ich durch Betteln mein Brot für euch verdient, ehe ich nur einen Pfennig von den Allwördens genommen hätte!" stieß Frau Maria zwischen den Zähnen hervor.

Lore weinte leise in sich hinein. Sie hatte noch nicht ganz erfassen können, was betäubend über sie hereingebrochen — dumpf fühlte sie das Unheil in ihrer Nähe lauern. Wäre nur Erich erst da! Von ihm, von seiner Hilfe erwartete sie alles.

Und der, an den sie dachte, kam jetzt am Fenster vorüber, blieb stehen und spähte hinein.

„Lore," rief er, „da bist du schon, und ich bin dir ein ganzes Stück entgegengegangen!"

Sie eilte hinaus, ließ ihm kaum Zeit, sie zu begrüßen. Er sah ihre tränenüberströmten Wangen.

„Lore, was ist denn schon wieder?"

Sie antwortete nicht, zog ihn hinein ins Zimmer.

„Rüdiger, hier ist Erich."

Der Legationsrat sah den jungen Forstmann scharf und prüfend an. Die fast schreckliche Aehnlichkeit mit Ottokar frappierte ihn — wie hatte die Natur sich wiederholt! Nur trug Erichs Gesicht einen Ausdruck von Energie, fast Härte, der dem seines Vaters fehlte. Und Rüdiger fühlte den Neffen sich wesensverwandt; auf den ersten Blick flößte er ihm eine tiefe Sympathie ein. Er glaubte, in ihm den fünfzehnjährigen Knaben wiederzuerkennen, der sich damals so stolz und tapfer zur Mutter bekannt! — Sein Bruder brauchte sich dieser Kinder aus erster Ehe nicht zu schämen — er konnte stolz auf sie sein!

Rüdiger streckte Erich, der den eleganten Herrn verwundert anblickte, die Hand entgegen.

„Sie sind also Erich, der Bruder meiner geliebten Lora? Und ich bin Rüdiger Allwörden."

„Rüdiger Allwörden? Graf Allwörden?" In fassungslosem Erstaunen wiederholte Erich den Namen. „Und Sie Herr Graf, sprechen von meiner Schwester als „meine geliebte Lora", ich kann das doch nur dahin verstehen, daß — — und wissen Sie auch — —" Er verwirrte sich in seiner Rede.

„Ich weiß es — ich habe soeben erfahren, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis wir zueinander stehen. Und ich möchte es von neuem knüpfen dadurch, daß ich Ihre Schwester zu meinem Weibe wünsche."

„Erich, warum hast du mir verschwiegen, daß ich in Lengefeld meinen Vater finden würde?" fragte Lore.

„Mutter wollte es so! Das alles war gegen meinen Sinn. Wir hatten mit den Allwördens nichts zu tun."

„Und denken Sie jetzt noch so, Erich?" fragte Rüdiger.

„Ja, Herr Graf! Daß Sie meine Schwester erwählt haben, ist eine Sache für sich und für Lore ein unverhofftes Glück, über das ich mich — ihretwegen — sehr freue! Aber die sonstigen verwandtschaftlichen Beziehungen machen wir darum doch nicht geltend. Man hatte sie uns damals nicht zugestanden, und jetzt haben wir uns darein gefunden. Wir fühlen uns in unserer Lebenssphäre wohl. Und daß diese nicht gar so unwürdig ist, beweist Ihre Liebe zu Lore."

„Lora ist mir das köstlichste Gut auf der Welt!" bemerkte Rüdiger warm, „und als mein Weib soll sie tausendfach für die Entbehrungen ihrer Jugend entschädigt werden."

„Vorausgesetzt, daß ich zu dieser Verbindung meine Einwilligung gebe —" fiel ihm Frau Maria ins Wort, „und die gebe ich nicht."

Hochaufgerichtet stand sie da, einen kalten, entschlossenen Ausdruck im Gesicht. Sie genoß ihre Rache; sie sah, wie der Legationsrat unter ihren Worten zusammenzuckte.

„Mutter, weshalb willst du Lore ihr Glück nicht gönnen? Es ist doch dein einziger Gedanke gewesen —" sagte Erich in beschwörendem Ton.

„Weshalb, fragt ihr?" rief sie leidenschaftlich, ich möchte ihr alles geben! Die Sterne möcht' ich ihr vom Himmel herunterholen. Aber dem Manne da, der mir das Schwerste getan hat, das man einer Frau zufügen kann — dem Mann soll ich das Teuerste, das ich besitze, schenken? Ihm, den ich hasse?... Ja, ich hasse Sie, Rüdiger Allwörden, weil Sie mir den Mann und meinen Kindern den Vater genommen haben! Und nun meinen Sie, ich sollte beglückt meinen Segen spenden, weil meine Tochter Ihnen ebenso gefällt? Für Sie ist Lore nicht. Die Kluft zwischen uns ist unüberbrückbar —"

(Fortsetzung folgt)